

WELTVERFOLGUNGSINDEX 2023

WO CHRISTEN AM STÄRKSTEN VERFOLGT WERDEN

PLATZIERUNG AUF DEM WELTVERFOLGUNGSINDEX
3

LÄNDERPROFIL

Jemen



Platz 3 / 89 Punkte (2022: Platz 5 / 88 Punkte)
Berichtszeitraum: 1. Oktober 2021 – 30. September 2022

Überblick

Die christliche Gemeinde im Jemen besteht überwiegend aus Christen mit muslimischem Hintergrund und ihren Kindern. Diese Konvertiten müssen ihren Glauben im Verborgenen leben. Sie erleben Verfolgung und Diskriminierung durch die Behörden (einschließlich Verhaftung und Verhör) sowie durch die eigenen Familien und islamisch-extremistische Gruppen. Diese betrachten Konvertiten als »Abtrünnige« vom Islam und drohen ihnen mit dem Tod. Die Stammesidentität ist im Jemen eng mit islamischer Identität verbunden. Deswegen erfahren Menschen, die den Islam verlassen und Christen werden, vonseiten ihres Stammes massiven gesellschaftlichen Druck und Gewalt. Christliche Konvertiten, die mit Muslimen verheiratet sind, riskieren die Zwangsscheidung und den Verlust des Sorgerechts für ihre Kinder. Christen leiden wie alle anderen Bürger unter der allgemeinen humanitären Krise im Land, sind jedoch in besonderem Maße davon betroffen, da die Nothilfe hauptsächlich über Moscheen an lokale Muslime verteilt wird und dabei diejenigen diskriminiert werden, die nicht als gläubige Muslime gelten.

ECKDATEN

STAATSOBERHAUPT

Vorsitzender des Präsidialrates
Rashad Muhammad al-Alimi

BEVÖLKERUNG

31.155.000

CHRISTEN

wenige Tausend
(Schätzungen von Open Doors)

HAUPTRELIGION

Islam

STAATSFORM

Im Übergang



Hintergrund

Im Jahr 2014 verbündeten sich die Huthi (eine schiitische muslimische Minderheit aus dem Norden des Jemen), die von der Politik des Regimes von Präsident Abed Rabbo Mansur Hadi frustriert waren, mit dem Militär und übernahmen die Kontrolle über die Hauptstadt Sanaa. Hadi floh daraufhin nach Saudi-Arabien. Das Land bildete schließlich eine Koalition, um Hadi wieder einzusetzen, die eigene Grenze zu schützen, eine Aufspaltung des Jemen zu verhindern und dem Einfluss Irans (schiitischer regionaler Rivale des mehrheitlich sunnitischen Saudi-Arabien) entgegenzuwirken. Saudi-Arabien erwartete, dass seine Luftstreitkräfte den Huthi-Aufstand schnell niederschlagen würden, doch der Bürgerkrieg zog sich in die Länge. Er forderte inzwischen fast 100.000 Tote und 250.000 Vertriebene und nahezu 80 Prozent der Bevölkerung sind auf Hilfe angewiesen. Wie häufig in Kriegsgebieten sind Minderheiten besonders gefährdet, da gewalttätige extremistische Gruppen ungestraft gegen diejenigen vorgehen können, denen sie schaden wollen – im Falle des Jemen sind das der sogenannte »Islamische Staat« (IS) und al-Qaida.

Open Doors schätzt, dass die Zahl der Christen im Jemen bei wenigen Tausend liegt. Daneben gibt es auch eine bedeutende hinduistische Minderheit von über 200.000 Anhängern, von denen die meisten Gastarbeiter aus Indien und Nepal sind. Über 99 Prozent der Bevölkerung sind Muslime. Die jemenitische Kultur ist also mehrheitlich arabischstämmig und überwiegend muslimisch. Jemenitische Christen, die den Islam verlassen haben, stehen in der großen Gefahr, von ihren Familien, Clans und Stämmen nicht nur geächtet oder vertrieben, sondern auch getötet zu werden. Vor dem Bürgerkrieg, der im Jahr 2015 begonnen hat, konnten noch Tausende von ausländischen, häufig in der Entwicklungshilfe tätigen Christen ihre Gottesdienste in einigen wenigen registrierten Kirchen in Aden und Sanaa feiern. Die meisten dieser ausländischen Christen sahen sich aber aufgrund der gefährlichen Situation gezwungen, das Land zu verlassen; einige ihrer Kirchen wurden geplündert. Als Folge des Krieges sind die meisten Christen des Landes nun einheimische Konvertiten.

Auch eine große Zahl äthiopischer und eritreischer Christen leben derzeit als Geflohene im Jemen. Wer den Islam verlässt, riskiert sein Leben: Konvertiten können die Todesstrafe erhalten, oder extremistische Muslime versuchen sie zu töten, wenn ihr neuer Glaube entdeckt wird.

Gibt es regionale Unterschiede?

Die Situation ist für Christen überall im Jemen gefährlich – in einigen Gebieten allerdings ganz besonders, beispielsweise im Süden, in dem al-Qaida stark vertreten ist. Darüber hinaus berichten christliche Konvertiten muslimischer Herkunft, dass sie in den von schiitischen Huthi kontrollierten Gebieten im Norden (etwa ein Drittel des jemenitischen Staatsgebiets) stärkeren Druck erfahren als in den Gebieten unter der

Kontrolle der sunnitischen Hadi-Regierung. Dagegen erleben eingewanderte Christen mit traditionellem christlichen Hintergrund in den von den Huthi kontrollierten Gebieten weniger Einschränkungen als anderswo, so eine Quelle mit Verbindungen zu dieser Gruppe von Christen. Die von den Huthi kontrollierten Gebiete werden im Allgemeinen von der Polizei streng überwacht, und jede abweichende Meinung wird rigoros unterdrückt und kann zu Inhaftierung und Folter führen.

Was sind die stärksten Triebkräfte der Verfolgung?

Islamische Unterdrückung

Die jemenitische Verfassung erklärt den Islam zur Staatsreligion und die Scharia zur Quelle jeder Gesetzgebung. Evangelisation ist verboten und Muslime dürfen nicht zu einer anderen Religion konvertieren. Der Islam ist ein wichtiger Teil der Identität der jemenitischen Stämme. Gleichzeitig versuchen militante Organisationen wie die Huthi, »al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel« (AQAP) und der IS, eine sehr strikte Form des Islam durchzusetzen. Sie sind die Hauptverfolger innerhalb der Triebkraft der islamischen Unterdrückung und greifen Christen gezielt an oder töten sie.



Unterdrückung durch den Clan oder Stamm

Die jemenitische Gesellschaft ist in erster Linie eine Stammesgesellschaft, in der die Zentralregierung oft nur eine untergeordnete Rolle einnimmt, wenn es um politische Entscheidungen geht. Die islamische Identität ist mit der ethnischen Identität verflochten und in vielen Gebieten setzen die Stammesältesten die Stammesgesetze und -bräuche durch. So ist es den Stammesmitgliedern – insbesondere den Christen unter ihnen – verboten, den Stamm zu verlassen oder außerhalb des Stammes zu heiraten. Die Strafe für Zuwiderhandlung können Tod oder Verbannung sein.

Diktatorische Paranoia

Seit der Herrschaft von Präsident Ali Abdullah Salih, der bis 2012 Präsident war, herrscht im Jemen eine Diktatur. In der Bürgerkriegssituation ist der Überlebenstrieb der Kriegsparteien zwangsläufig stark. Berichte aus dem Jahr 2018 weisen darauf hin, dass die Huthi-Regierung in den von ihr kontrollierten Gebieten immer härtere Maßnahmen gegen diejenigen Einzelpersonen oder Vereinigungen ergreift, die sie als Bedrohung für ihre Herrschaft betrachtet. Diese Entwicklung hat sich fortgesetzt und sich auch auf Mitglieder religiöser Minderheiten ausgeweitet.

Organisiertes Verbrechen und Korruption

Christen sind besonders gefährdet, Opfer von Verbrechen zu werden, da sie oft als Ausländer angesehen und mit dem Westen in Verbindung gebracht werden. Aufgrund des Fehlens von Rechtsstaatlichkeit sind sie weitgehend schutzlos und diejenigen, die Verbrechen gegen sie begehen, bleiben zum großen Teil straffrei.

Eine vollständige Übersicht aller im Land wirksamen Triebkräfte finden Sie im ungekürzten, englischen Länderprofil.

Welche Christen sind von Verfolgung betroffen?

Ausländische Christen und Arbeitsmigranten

Fast alle westlichen Arbeitskräfte haben das Land infolge des Krieges aus Sicherheitsgründen verlassen. Die eingewanderten Christen, die noch geblieben sind, sehen sich einer Kombination aus Rassendiskriminierung und Verletzungen ihrer Religionsfreiheit gegenüber – in Form von Schikanen, gesellschaftlicher Benachteiligung sowie Gewalt durch extremistische islamische Bewegungen. Da die Zahl der christlichen Migranten jedoch deutlich zurückgegangen ist und die Kirche im Jemen nun hauptsächlich aus einheimischen Christen besteht, wird die Kategorie

der ausländischen Christen in der Analyse des Weltverfolgungsindex derzeit nicht bewertet.

Christen anderer religiöser Herkunft (Konvertiten)

Mindestens 95 Prozent der jemenitischen Kirche sind Christen muslimischer Herkunft. Sie sind im ganzen Land

nach wie vor stark gefährdet. Dies ist zurückzuführen auf traditionelle Familien-, Gemeinschafts- und Stammeseinstellungen, auf die Straffreiheit, mit der islamisch-extremistische Gruppen agieren können, und auf die Weigerung staatlicher (oder de-facto-staatlicher) Behörden, jegliche Form von Abweichung zu tolerieren.

Wie erfahren Christen Druck und Gewalt?

Betroffene Lebensbereiche und Auftreten von Gewalt



Die Summe der Wertungen aller sechs Bereiche (die maximale Punktzahl beträgt jeweils 16,7) ergibt die Gesamtpunktzahl und somit die Platzierung auf dem Weltverfolgungsindex. Das Verfolgungsmuster zeigt das Ausmaß von Druck und Gewalt, welche durch das Zusammenwirken der Triebkräfte hervorgerufen werden.

Privatleben

Alle Jemeniten gelten als Muslime. Christen muslimischer Herkunft stehen in der Gefahr, körperlicher Gewalt oder sogar einem Ehrenmord zum Opfer zu fallen, wenn ihre Familien oder ihr soziales Umfeld ihren Glauben entdecken. Ihren Glauben im privaten Raum auszuüben, ist besonders dort riskant geworden, wo extremistische Muslime die Kontrolle haben – und AQAP sowie der IS kontrollieren große Teile des Landes.

Familienleben

Da die jemenitische Gesellschaft streng muslimisch ist, gibt es einen enormen familiären Druck gegen einen Glaubenswechsel, da dieser als beschämend und beleidigend für die Familienehre angesehen wird. Alle christlichen Aktivitäten oder Feiern müssen geheim gehalten werden. Jemenitische Christen muslimischer Herkunft mit Kindern stehen unter starkem Druck vonseiten ihrer Verwandtschaft und der Gesellschaft, dafür zu sorgen, dass ihre Kinder nach islamischen Normen erzogen werden; und sollte der neue Glaube der Eltern entdeckt werden, besteht ein großes Risiko, dass sie das Sorgerecht verlieren. Viele

Familien, die einen Glaubenswechsel ablehnen, versuchen junge Konvertiten dadurch zu »korrigieren«, dass sie eine Ehe mit einem konservativen muslimischen Ehepartner arrangieren. Eine Verweigerung der »Korrektur« kann zu Gefängnisstrafen, Ehrenmorden durch Familienmitglieder oder Angriffen militanter islamistischer Gruppen führen.



Gesellschaftliches Leben

Der anhaltende Konflikt und die daraus resultierende humanitäre Krise haben für die Christen im Jemen äußerst schwierige Bedingungen geschaffen. Neue christliche Konvertiten, deren Glaube entdeckt wird, werden unter Druck gesetzt, ihren christlichen Glauben zu widerrufen. Die Weigerung führt im besten Fall zu Gefängnis oder Gewalt, im schlimmsten Fall zur Tötung. Gesellschaftlicher Druck tritt vor allem in den Dörfern auf, wo die religiösen Leiter stärker ins Familienleben involviert sind und es weniger Privatsphäre gibt. Christliche Konvertiten, die ihren Glauben verbergen, gelten als weniger fromme Muslime, weil sie nicht (oder seltener) in die Moschee gehen. Infolgedessen werden sie bei der Verteilung von Nahrungsmitteln und Hilfsgütern benachteiligt.

Leben im Staat

Nach dem jemenitischen Strafgesetzbuch ist der Übertritt vom Islam zu einer anderen Religion ein Glaubensabfall – und damit eine schwere Straftat. Wenn Führungskräfte den Verdacht haben, dass ein Mitarbeiter Christ ist, ist es für ihn praktisch unmöglich, eine Beförderung zu erhalten. Bei Verbrechen gegen Christen, einschließlich sogenannter »Ehrenverbrechen«, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Täter angesichts der schwachen Rechtsstaatlichkeit in weiten Teilen des Jemen ungestraft davonkommen. Im weitverbreiteten System der Stammesjustiz wird davon ausgegangen, dass das Familienoberhaupt die Bestrafung ausführt. In Gebieten, in denen es eine offizielle Regierung gibt, ist es sehr wahrscheinlich, dass islamische Prinzipien angewendet werden, die Christen muslimischer Herkunft stark benachteiligen. Selbst gegen diejenigen, die 2016 in Aden vier Nonnen und zwölf Mitarbeiter eines christlichen Altersheimes ermordet hatten, wurde nicht ermittelt.

Kirchliches Leben

Die drei offiziellen Kirchengebäude in Aden, die ausländischen Christen oder Geflüchteten (hauptsächlich äthiopischen Christen) dienen, wurden im Krieg beschädigt und sind geschlossen. Christen können sich nur an geheimen Orten treffen. Die Verteilung von nicht islamischem religiösem Material ist gesetzlich verboten und wird streng bestraft. Kirchen, die humanitäre Hilfsaktionen organisieren, laufen Gefahr, angegriffen zu werden. Dies war am 4. März 2016 der Fall, als Extremisten ein Altenpflegeheim in Aden angriffen und dabei, wie bereits erwähnt, 16 Menschen töteten. Das Heim wurde von einer von Mutter Teresa gegründeten christlichen Wohltätigkeitsorganisation betrieben.

Beispiele für Auftreten von Gewalt

Aus Sicherheitsgründen können keine Details veröffentlicht werden.



Entwicklung in den letzten 5 Jahren

Jahr	Platzierung	Punktzahl
2023	3	89
2022	5	88
2021	7	87
2020	8	85
2019	8	86

Die Tabelle zeigt die Wertungen und Platzierungen auf dem Weltverfolgungsindex der vergangenen fünf Jahre, sofern das Land mehr als 41 Punkte erreicht hat und damit ein hohes Ausmaß an Verfolgung vorliegt.

Die Punktzahl für den Jemen stieg um einen Punkt im Vergleich zum Weltverfolgungsindex 2022. Die Hauptgründe dafür sind die Zunahme der gemeldeten gewalttätigen Vorfälle gegen Christen, wie etwa der Widerstand gegen die inoffiziellen Kirchen oder die Einschränkungen, die diese erfahren, und die Tatsache, dass mehr Christen über einen langen Zeitraum inhaftiert worden waren. Außerdem ist der Druck auf Christen muslimischer Herkunft in allen Lebensbereichen extrem hoch.

Sind Frauen und Männer unterschiedlich von Verfolgung betroffen?

Frauen: Im patriarchalischen, islamischen Kontext des Jemen gilt die Hinwendung einer Frau zum christlichen Glauben als Schande für ihre Familie. In der Regel wird christlichen Konvertitinnen ihr Mobiltelefon abgenommen und sie werden zu Hause isoliert. Um für den Stamm oder die Familie »die Ehre wiederherzustellen«, werden sie mitunter körperlich und seelisch misshandelt, vergewaltigt und sogar getötet. Oder sie werden mit einem strenggläubigen Muslim zwangsverheiratet – ebenfalls eine gängige Lösung, um eine junge Konvertitin wieder auf Linie zu bringen. Aufgrund der strengen Überwachung durch die Familie haben Frauen nur begrenzten Zugang zu Informationen über den christlichen Glauben, was dazu führt, dass weniger Frauen Christen werden.

Männer: Im Allgemeinen ist das Leben im Jemen aufgrund des andauernden Kriegs und fehlender Religionsfreiheit sehr schwierig. Christliche Männer und Jungen werden mitunter gezwungen, sich den Milizen anzuschließen – was

sich auf ihre Schulbildung und ihre Zukunft auswirkt: nicht nur wegen der Zeit, die ihnen genommen wird, sondern auch wegen des streng kontrollierten islamischen Umfelds, in dem das Kampftraining stattfindet. Männliche christliche Konvertiten sind vor allem öffentlichem Druck ausgesetzt: Sie riskieren, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, geschlagen zu werden und ins Gefängnis zu kommen. Deshalb fliehen viele christliche Männer aus dem Land.

Verfolgung anderer religiöser Gruppen

Andere religiöse Minderheiten im Jemen, deren Rechte verletzt werden, sind Bahai und Juden. Extremistische Muslime betrachten Bahai als Ungläubige, weshalb sie diskriminiert und unter Umständen inhaftiert und gefoltert werden, meist von den Huthi-Behörden; außerdem werden sie unter Druck gesetzt, ihrem Glauben abzuschwören. Die winzige jüdische Gemeinde, die vor allem in der Hauptstadt lebt, wird von den Huthi-Rebellen als Feind betrachtet, den sie auslöschen wollen. Tatsächlich vertrieben die Huthi 2021 drei jüdische Familien, womit nur noch sehr wenige Juden im Land übrig bleiben.



Verstöße gegen internationale Verpflichtungen und Menschenrechte

Der Jemen hat sich in den folgenden internationalen Verträgen zur Achtung und zum Schutz der Grundrechte verpflichtet:

1. Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte (ICCPR)
2. Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (ICESCR)
3. Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe (CAT)
4. Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW)
5. Übereinkommen über die Rechte des Kindes (CRC)

Der Jemen kommt seinen internationalen Verpflichtungen nicht nach, da es regelmäßig gegen die folgenden Rechte von Christen verstößt oder sie nicht schützt:

- Konvertierte Christen werden von Staat und Gesellschaft unter Druck gesetzt, ihre Konversion zu widerrufen (ICCPR Art. 18)
- Christen leiden unter der einseitigen Verteilung von Nothilfe aufgrund ihres Glaubens (ICCPR Art. 26)
- Christliche Konvertiten, Männer und Frauen, sind aufgrund ihrer Konversion von Scheidung bedroht und verlieren das Sorgerecht für ihre Kinder (ICCPR Art. 23 und CEDAW Art. 16)
- Die Verbreitung von nicht-islamischem religiösem Material ist gesetzlich verboten (ICCPR Art. 18 und 19)
- Christliche Konvertitinnen werden aufgrund ihres Glaubens zu Hausarrest gezwungen und als Geisel gehalten (ICCPR Art. 9 und 12 und CEDAW Art. 15)



Wann Open Doors von Christenverfolgung spricht

Open Doors ist als überkonfessionelles christliches Hilfswerk seit 1955 in mittlerweile mehr als 70 Ländern im Einsatz für verfolgte Christen. Zudem dokumentiert Open Doors, in welcher Intensität und in welchem Umfang Christen in ihren Heimatländern aufgrund ihres Glaubens Verfolgung, Diskriminierung und Rechtsverletzungen ausgesetzt sind.

Christen werden wegen ihres Glaubens an Jesus Christus verfolgt und diskriminiert:

- 1. DIREKT** durch Regime, politische, religiöse und kriminelle Gruppen, durch die Gesellschaft und die eigene (Groß-)Familie: in Form von Razzien, Verhaftungen, Folter, Verurteilungen ohne fairen Prozess und aufgrund falscher Anschuldigungen, Überwachung, Gewalt gegen Christen und ihre Kirchen und Einrichtungen, Plünderung, Raub, Versklavung, Schläge, Tötungen, Diskriminierung im Arbeits- und Bildungsbereich und vieles mehr;
- 2. INDIREKT** durch Regime, die die Rechte der Christen nicht schützen.

Open Doors spricht von Verfolgung und Diskriminierung von Christen, wenn ihr Recht auf Religions- und Glaubensfreiheit verletzt und/oder nicht geschützt wird oder ihnen das Recht verweigert wird, ihren Glauben auszuüben.

Die Bilder in diesem Länderprofil wurden zu Illustrationszwecken verwendet.

Open Doors Österreich

Karl-Popper-Straße 16

T 01 253 17 02

E info@opendoors.at · I www.opendoors.at

Medienkontakt

Monika Chap-Rabenau

E monikach@opendoors.at



Open Doors

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit